



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 13 (1943)

338 (10.12.1943) 2. Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-309565](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-309565)

HAKENKREUZBÄNDER

Mit dem neuen Wehrmachtbericht

Verlag: Mannheim H.L. Manns Fernsprechamt: Verlagsteilung 20130; Anzeigen und Vertrieb 20220; Verwaltungsabteilung 20122; Schriftleitung: Heidelberg, Pressehaus, Bismarckpl. (Ruf Heidelberg 2225), wo in der Scheitelfalle auch eine Zeitungsabhol- und Annahmestelle für dringende Ans. eingerichtet ist.



Erziehungswelke: fünf wöchentlich, einmal als Mittagszeitung, einmal als Frühzeitung. Hauptverbreitung: Groß-Mannheim u. Nordbaden. Bezugspreis: Durch Träger drei Haus RM 1.-, durch die Post RM 1.75, zusätzlich Bestellgeld. Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste 13 gültig. Zahlungs- und Erfüllungsort: Mannheim.

2. AUSGABE EINZELPREIS 18 RPF. 13. JAHRGANG NUMMER 335 FREITAG, 10. DEZEMBER 1943

Neue Abwehrschlacht am Dnjeprbogen

Entwicklung an der Ostfront entspricht nicht den Plänen der Sowjetführung: Krim u. Westukraine

Rückwirkungen auf den Balkan
Von uns, Berliner Schriftleitung
G.S. Berlin, 10. Dez.

Die seit vier Wochen den Plänen der Sowjetführung so wenig entsprechende Entwicklung an der Ostfront hält auch gegenwärtig an. Es besteht kein Zweifel daran, daß der Krimkrieg noch dazu in Schnee und Schlamm zu den schwierigsten Operationen jeder Kriegführung gehören müsse. Trotzdem wird man damit rechnen müssen, daß General Montgomery und General Clark weiterhin versuchen werden, mit der bisherigen Methode Gelände zu gewinnen, also durch Materialüberlegenheit, massierten Artillerieinsatz und Bombenteppiche ihrer Luftwaffe.

Die Wünsche, die vor allem Roosevelt angesichts der bevorstehenden Präsidentenwahl in den USA hat, nämlich zu einer schnellen Entscheidung in Europa zu kommen und dann sich auf Ostasien konzentrieren zu können, werden auch nach Ansicht unserer Feinde weder durch das

Anglo-Amerikaner sei, Weihnachten in Rom zu feiern, ließe sich aber nicht mehr verwirklichen. Es könnte nicht mehr mit schnellen strategischen Entwicklungen gerechnet werden. Verwiesen wird darauf, daß ein Gebirgskrieg noch dazu in Schnee und Schlamm zu den schwierigsten Operationen jeder Kriegführung gehören müsse. Trotzdem wird man damit rechnen müssen, daß General Montgomery und General Clark weiterhin versuchen werden, mit der bisherigen Methode Gelände zu gewinnen, also durch Materialüberlegenheit, massierten Artillerieinsatz und Bombenteppiche ihrer Luftwaffe.

Massenopfer der Sowjetrussen im Osten, noch durch die im Zeitlupe-tempo verlaufende Italienoffensive verwirklicht werden können daher im Teheran-Kommuniqué der Hinweis, auf kommende Operationen, die nicht nur im Osten und Süden, sondern auch im Westen geführt werden sollen. Die Erwartung der Anglo-Amerikaner durch den Bombenterror den Weg für ein risikofreies Unternehmen in Westeuropa sich zu öffnen, ist nicht erfüllt worden. Das große Risiko, das sie aus begrifflichen Gründen vermeiden wollten, wird ihnen vom Krim aufgezungen. Wir sind für diese Stunde gerüstet, haben die defensiv gedachte Strategie des nunmehr seinem Ende zugehenden Jahres nicht zuletzt deshalb betrieben, um in der Stunde der Entscheidung, in der der Feind auch das Schlachtfeld wählt, mit allen Eventualitäten gewappnet zu sein.

Schwere Kämpfe in dichtem Schneetreiben

Stärkere Feindangriffe zwischen Pripjet und Beresina und am Dnjepr abgewehrt / Gute Fortschritte im Raum von Shitomir und Korosten

Aus dem Führerhauptquartier, 10. Dez.
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:
Bei Kerisch stürmten eigene Stoßtrupps eine wichtige Höhenkuppe. Feindliche Vorstöße am Brückenkopf Cherson blieben erfolglos.

Im Raum südwestlich Kremenischug wurde auch gestern bei dichtem Schneetreiben schwer gekämpft. Es gelang, die zahlreichen starken Angriffe der Sowjets größtenteils im Gegenstoß aufzufangen. In einigen Einbruchstellen sind die Kämpfe noch in vollem Gange.

Im Abschnitt von Tscherkassy führte der Feind erneut heftige Angriffe.

Im Raum von Shitomir und Korosten machte der eigene Angriff trotz verstärkter feindlichen Widerstände gute Fortschritte.

Zwischen Pripjet und Beresina sowie am Dnjepr nördlich der Beresinamündung wurden mehrere starke Angriffe des Feindes abgewehrt, einige Einbrüche abgelehrt und Bereitstellungen der Sowjets durch zusammengefaßtes Feuer vereitelt.

Von der übrigen Ostfront werden keine Kämpfe von Bedeutung gemeldet.

Bei den schweren Abwehrkämpfen der letzten Wochen im mittleren Frontabschnitt hat sich die schlesische 192. Infanteriedivision unter Oberst von Bercken besonders ausgezeichnet.

Im Westabschnitt der süditalienischen Front setzte sich der Feind beiderseits der Straße nach Cassino in den Besitz einiger Begräbnisse. Nach wechselvollen Kämpfen wurde dort die eigene Verteidigungslinie um einige Kilometer nach Nordwesten verlegt.

Im Ostabschnitt unternahm die Briten mehrere zum Teil von Panzern unterstützte schwächere Vorstöße, die sämtlich scheiterten.

Über dem süditalienischen Frontgebiet schoß Flakartillerie der Luftwaffe neun

feindliche Flugzeuge ab, zwei weitere wurden durch leichte deutsche Seestreitkräfte über dem Mittelmeer vernichtet.

Sicherungsfahrzeuge eines deutschen Geleites wehrten in der vergangenen Nacht vor der niederländischen Küste einen Angriff britischer Schnellboote ab und schoßen zwei von ihnen in Brand.

Rommel überprüfte Verteidigungsanlagen in Dänemark

Berlin, 10. Dez.
In den letzten Tagen stattete Generalfeldmarschall Rommel den deutschen Truppen in Dänemark einen Besuch ab. Der Generalfeldmarschall, in dessen Begleitung sich mehrere Festungsbau-Spezialisten befanden, überprüfte auf Befehl des Führers den Ausbau und die Abwehrbereitschaft der deutschen Verteidigungsanlagen in Jütland.

Geht Woroschiloff nach London?

EP Lissabon, 10. Dez.
Von einer Art Inspektionsreise des sowjetrussischen Marschalls Woroschiloff nach London sprechen gegenwärtig wohlinformierte militärische Kreise Washingtons. Woroschiloff soll diesen Verlaufsplan zufolge nach England gehen, um in Zusammenarbeit mit den britischen und nordamerikanischen Generalstäben die Pläne für die Invasion Westeuropas auszuarbeiten und diese mit den sowjetrussischen Aktionen im Osten zu koordinieren.

Gesandter Rahn zum Botschafter ernannt

Berlin, 10. Dez.
Der Führer hat auf Vorschlag des Reichsministers des Auswärtigen von Ribbentrop, den Bevollmächtigten des Großdeutschen Reiches für Italien, Gesandten 1. Klasse Rudolf Rahn, zum Botschafter ernannt.

Einschränkungen im Weihnachtsreiseverkehr

Reisesperre vom 15. Dezember bis 3. Jan. / Besondere Genehmigung

Berlin, 10. Dez.
Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda und der Reichsverkehrsminister erlassen folgenden Aufruf:
Die Anforderungen an unsere Verkehrsmittel durch Transporte sind so gewaltig, daß unter allen Umständen eine zusätzliche Beanspruchung der Reichsbahn in der Weihnachtszeit vermieden werden muß.

Andererseits sind jedoch Hunderttausende von Deutschen Volksgenossen, die seit vier Monaten in den Luftnotgebieten ihre harte Pflicht erfüllen, von ihren Familien getrennt und leben unter Bedingungen, die häufig denen der Front ähnlich sind. Hunderttausende entbehren seit langem Heimat und Familie, weil sie dienstverpflichtet sind oder will ihr Arbeitsplatz aus kriegsbedingten Gründen verlegt werden mußte. Sie alle verdienen dabei zum größten Teil auf Annehmlichkeiten, deren man sich in den größten Teilen des Reiches noch erfreut. Diesen Volksgenossen zum bevorstehenden Weihnachtsfest einen kurzen Erholungsurlaub im Kreise ihrer Angehörigen zu ermöglichen, ist eine Pflicht der Dankbarkeit für alle.

Die Reichsbahn kann dieses Weihnachtsfesteschenk an Rüstungsschaffende und Volksgenossen aus den Luftnotgebieten aber nur verwirklichen, wenn damit keine Störung des Reiseverkehrs verbunden ist.

In der Zeit vom 15. Dezember bis 3. Januar tritt daher eine weitgehende Reisesperre ein, durch die selbst wichtige Dienst- und Geschäftsreisen auf das allernotwendigste Maß beschränkt werden müssen. Ein besonderes Genehmigungsverfahren wird — von wenigen zwingenden Ausnahmen abgesehen — lediglich solchen Volksgenossen eine Reisemöglichkeit im normalen Reiseverkehr sichergestellt, die nach langer Trennung

nach vielen Opfern und Verlusten endlich ein Zusammensein mit ihren Familien oder ein paar Ruhetage im eigenen Heim haben sollen.

Die Parole heißt darum zu Weihnachten für alle anderen: Nicht reisen! Zu Hause bleiben!

Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda: (gez.) Dr. Goebbels
Der Reichsverkehrsminister: (gez.) Dr. Dorpmüller.

Bereits im Jahr 1943 wurden allein im zivilen Reiseverkehr der Deutschen Reichsbahn über eine Milliarde Personen mehr befördert als im letzten Friedensjahr, 1943 ist darüber hinaus eine weitere Steigerung festzustellen.

Da der Reiseverkehr zu Weihnachten die höchste Spitze des Jahres erreicht, müssen zur Lenkung des diesjährigen Weihnachtsreiseverkehrs besondere Maßnahmen ergriffen werden.

Um die verfügbaren Reisegelegenheiten den Volksgenossen vorzubehalten, die besondere Berücksichtigung verdienen, wird ein Genehmigungsverfahren durchgeführt, dessen Einzelheiten aus den Bekanntmachungen im Anzeigenteil der Tagespresse zu ersehen sind.

Schaffende in der Rüstung und Kriegsproduktion erhalten zur Durchführung einer genehmigungspflichtigen Reise, die sich über die reinen Festtage hinaus auf Arbeitstage vor, zwischen und nach den Feiertagen erstreckt, die Genehmigung der zuständigen Stelle nur dann, wenn eine Urlaubsbescheinigung des Betriebsführers vorliegt.

Verständnis für diese Regelung, insbesondere die Unterlassung unbegründeter Anträge, wird die Abwicklung des Reiseverkehrs wesentlich erleichtern.

„Pazifizierung“ Deutschlands nach dem Kriege

Nach dem ausglücken und doch unwirksamen Schlußkommuniqué der Konferenzen von Kairo und Teheran, aus denen der brutale Vernichtungswille gegen Deutschland und Japan sprach, suchte man in den Vereinigten Staaten nach einem neuen Schlagwort einer wirkungsvolleren Agitation. Man spricht jetzt von einer „Pazifizierung Deutschlands nach dem Kriege“ und meint damit unverändert die völlige Auslöschung des Großdeutschen Reiches. Mit diesem politischen Unternehmen, das sich in fünf Etappen vollziehen soll, wird nichts anderes bezweckt, als den Willen Stalins in jeder Hinsicht durchzusetzen.

Auf Grund amtlicher Informationen gibt der New Yorker Vertreter von „Svenska Dagbladet“ nähere Einzelheiten zu diesem Plan. Wörtlich schreibt er: „Zuerst und in erster Linie soll Deutschland vollständig besetzt werden und eine Militärberrschaft so lange errichtet werden, bis es den Deutschen endgültig kar geworden ist, daß sie den Krieg verloren haben. Zweitens soll der deutsche Militarismus vernichtet, das deutsche Volk wehrlos und die deutsche Armee liquidiert werden. Drittens soll die Großindustrie unter strengster Aufsicht nicht für Deutschland, sondern für Europas Wiederaufbauarbeiten ausgenutzt werden.“

Da man vielmehr der Ansicht ist, daß von irgend welchem Schadensersatz in Geldform nicht die Rede sein könne, sollen die Deutschen für Stalin mit mehreren Millionen deutscher Arbeiter zum Wiederaufbau der zerstörten Sowjetgebiete zwangsarbeiten. Fünftens wollen England, die Vereinigten Staaten und die Sowjetunion die deutschen Finanzen mit dem Endziel reorganisieren, daß Deutschland der Weltwirtschaft eingefügt wird.“

In einem Kommentar zu diesem Programm der völligen Vernichtung schreibt der „Christians Science Monitor“, daß man zu dieser Auffassung gekommen sei, da man das deutsche Volk doch nicht von seiner Nation trennen könne. Die ganze deutsche Nation müsse eben verkrastet werden und viele künftige Generationen die Bitterkeit der Niederlage bis zur Neige auskosten. Es müsse eine große „Sühne“ werden für die „großen Verbrechen“.

Wir nehmen den Versklavungsplan des Gehirnrusts Mr. Roosevelts zur Kenntnis in dem Wissen, daß es ein weiter Weg von der Theorie bis zur Praxis ist. Daß alle feindlichen Haßgesänge nie Wirklichkeit werden, dafür sind uns sicherste Bürgen die deutsche Einheit und das deutsche Schwert. Wo.

Die Rache der wilden Adler

Berlin, 10. Dez.
Erinnern wir uns noch an die Rede, die der amerikanische Admiral Stirling am 15. Oktober 1941 im Auftrag des Marineministers Knox hielt: „Die Vereinigten Staaten benötigen rund neunzig Tage, um Japan militärisch zu schlagen.“ Noch Anfang Dezember 1941 brüllte die jüdische Zeitung „New York Times“ hinaus: „USA kann Japan innerhalb weniger Monate durch seine überlegene Flotten- und Luftmacht zerschmettern.“ Senator John Rankin, auch sonst einer der hemmungslosesten Kriegsbrüller in USA, hatte damals in die Welt hineingeschrien: „Die USA sind durchaus bereit, die gesamte japanische Flotte zu versenken, sobald Japan auch nur einen einzigen feindseligen Akt gegen die USA unternimmt.“ Andrews J. May tobte wie ein Besessener: „Wir werden die Japaner zu Lande zurückschlagen und von den Meeren verjagen.“ Seit langem ist nicht ein großer und tapferer Gegner so frech, so unverschämmt herausgefordert worden, wie Japan durch die USA.

Und was war die Antwort? Die Antwort, die Rache der wilden Adler, für die amerikanischen maßlose Unverschämtheit erleben wir jetzt. Diese Rache begann mit Pearl Harbour - und sie kommt jetzt jede Woche ein- oder zweimal pünktlich durch den Rundfunk, begleitet von den herrlichen Klängen der Kriegsmusik der Kaiserlich Japanischen Marine.

Diese Rache hat verschiedene Etappen. Von Pearl Harbour bis zum 6. Juni 1943 faßte Marineminister Admiral Shigetaro Shimada die Leistungen der Marine seit Ausbruch des Krieges folgendermaßen zusammen: 5214 feindliche Flugzeuge abgeschossen oder sonst vernichtet, 13 Schlachtschiffe versenkt, 14 Flugzeugträger versenkt, 55 Kreuzer versenkt, 36 Zerstörer, 138 U-Boote, 69 sonstige Kriegsfahrzeuge versenkt und außerdem 369 Handelsschiffe mit insgesamt 2.225.000 BRT versenkt. Diesen Erfolgen standen an japanischen Verlusten gegenüber: 878 Flugzeuge, 1 Schlachtschiff, 3 Flugzeugträger, 3 Kreuzer, 19 Zerstörer, 11 U-Boote, 13 sonstige Kriegsschiffe und 98 Hilfsschiffe mit insgesamt 332.000 BRT. Die japanischen Verluste waren also wesentlich geringer als die Verluste der Gegner. Am 30. September d. J. nun schien die USA den Augenblick zu einem neuen Vorstoß für gekommen anzusehen. General MacArthur erklärte: „Die Großoffensive der Alliierten im Pazifik hat begonnen.“ Admiral Barbey und der australische Oberbefehlshaber Blamey wiesen zwar darauf hin, daß der japanische Widerstand sich verstärken würde, wenn man sich bei dem „Inselhüpfen“ der japanischen Hauptbatterien nähern würde, denn immerhin hatte man ja für den Kampf auf den Salomonen, die von den Japanern 1942 fast ohne einen Schuß besetzt waren, fünfzehn Monate gebraucht und auf dem kleinen Guadalcanar 6 Monate unter grauenhaften Opfern gerungen, bis man schließlich den Japanern die Insel verlor. Vielleicht wollte man sich also nun einen neuen Angriffsschub geben, nachdem in den Monaten Juni bis September man verzweifelt versucht hatte, um die einzelnen Inseln um Guadalcanar, Florida, Gataluc, Russell-Insel, Neu-Georgia, Rendova, Vanuwanua, Kulabangra, Gizo, Shortland, Wellawella, Bononga und Bougainville gegen die Japaner einen durchschlagenden Erfolg zu erringen, vor allem die japanische Flotte herauszulocken. So begann die MacArthur-Offensive. Wir können sie heute in ihrem Ablauf rückschauend übersehen. Am 16. Juni versenkte die Kaiserliche Marine-Luftwaffe vor Lunga (Guadalcanar) 7 Transporter und einen Zerstörer, am 30. Juni 3 Transporter, einen Kreuzer und 3 Zerstörer vor Rendova, am 4. Juli 3 Transporter vor Rendova, am 4. August teilte die Kaiserliche Marine mit, daß die Amerikaner insgesamt im Juli 7 Kreuzer, 9 Zerstörer und 22 Frachter eingebüßt hatten, darunter am 12. Juli 2 Kreuzer durch Flieger, am 20. Juli einen Kreuzer durch U-Boote. Mit dem September begannen die Opfer der Nordamerikaner zu wachsen.

Am 3. September versenken japanische Flieger zwei Torpedoboote, am 22. September 3 amerikanische Kreuzer, 2 Zerstörer und einen Transporter vor Neu-Guinea, am 28. September versenkt ein japanisches U-Boot östlich der Neuen Hebriden einen amerikanischen Kreuzer, am 1. Oktober holten sich wieder die japanischen Flieger einen Tanker vor Wellawella, am 2. Oktober versenken die U-Boote zwei englische Zerstörer der Admiral-Klasse tief im südlichen Pazifik. In Seegefechten vor Wellawella am 7. Oktober verloren die Nordamerikaner einen Kreuzer und drei Zerstörer, die Japaner nur einen Zerstörer. Insgesamt waren zwischen dem 1. September und 15. Oktober 4 feindliche Kreuzer, 2 Zerstörer, 6 Torpedoboote und 18 Transporter im Südpazifik versenkt — denn die Seekämpfe spielen sich ja nicht nur an den Salomonen und Neu-Guinea ab, sondern auch weit davon entfernt in den südlichen Gewässern des Stillen Ozeans. Am 24. Oktober gab der Marineminister im japanischen Reichstag bekannt, daß die Japaner zwischen dem 15. Juni und 20. Oktober 17 feindliche Kreuzer, 18 Zerstörer und 70 Transporter mit insgesamt 320.000 BRT versenkt und während des gesamten Krieges bisher 4000 feindliche Flugzeuge abgeschossen hätten. Am 27. Oktober wurde wieder ein amerikanischer Kreuzer, diesmal vor der Insel Mono versenkt, am 2. November vor Bougainville 3 amerikanische Kreuzer und 2 Zerstörer, am 5. November 2 amerikanische Flugzeugträger und 4 Kreuzer, am 8. November 4 nordamerikanische Schlachtschiffe, 2 Kreuzer, 3 Zerstörer und 4 Transporter versenkt. Am 12. November in der Dritten Luftschlacht vor Bougainville wurde ein Kreuzer versenkt, ein Schlachtschiff, 3 große Flugzeugträger, ein großer Kreuzer und 3 kleinere Kreuzer schwer beschädigt. Am 13. November in der Vierten Luftschlacht von Bougainville wurden ein großer Kreuzer, ein kleiner Kreuzer und ein Zerstörer versenkt, ein Schlachtschiff und ein Flugzeugträger schwer beschädigt. Am 17. November in der Fünften Luftschlacht wurden versenkt ein großer Flugzeugträger, 2 kleine Flugzeugträger, 3 Kreuzer und ein nicht näher auszumachendes großes Kriegsschiff, dazu 3 Transporter. Zwischen dem 19. und 27. November zerschmetterten die wilden Adler 7 Flugzeugträger und 3 Kreuzer, beschädigten 4 weitere Flugzeugträger, 2 Schlachtschiffe und 2 Kreuzer. Vom 27. Oktober bis 17. November verloren so die USA Schiffe im Herstellungswert von 628 Millionen Dollars mit minimal 19.000 Mann Besatzung an Bord. Am 30. November wurde ein USA-Kreuzer vor Makin versenkt, am 1. Dezember 2 Flugzeugträger bei den Gilbert-Inseln. Seit die Offensive im Pazifik Ende Oktober gegen Bougainville begann, haben die Japaner insgesamt 15 Flugzeugträger vernichtet. Etwa die Hälfte der von Marineminister Knox prahlerisch anzurechnen 40 Flugzeugträger, die zum Teil durch den Umbau aus Kreuzern der Cleveland-Klasse, zum Teil aus umgebauten Handelsschiffen hergestellt worden sind, liegt auf dem Boden des Meeres. Da Neuen sie gut. Da kommen auch noch mehr hin.

Man mag die Dinge ansehen, wie man will — derartige Verluste nicht nur an Schiffskörpern, sondern auch an nautisch ausgebildeter Besatzung, hält keine Flotte der Welt aus. Was hier die japanischen Marineflieger leisten, ist wirklich der großartigste Beweis für die Überlegenheit menschlicher Tapferkeit über Materialmassen. Die Marineflieger, die sich ungeschert der rasenden amerikanischen Abwehr auf ihre Ziele werfen, und wenn sie keine Möglichkeit sehen, anders zum Ziel zu kommen, mit den gesamten Bomben sich auf das Deck des amerikanischen Schliffes herunterstürzen, um es zu vernichten, beweisen die turnhohe moralische Überlegenheit des japanischen Kampfgeistes über die Nordamerikaner. Diese haben nie etwas Ähnliches versucht und gemacht — dagegen in jenem beredigten Gangsterflug gegen Tokio Schulhöfe mit Maschinengewehre beschossen und arme, kleine Kinder wie die Enten abgeschossen.

Sidonio Pais, ein Märtyrer der autoritären Staatsidee

Bewegte Tage Portugals vor 25 Jahren / „Freimaurer und Demokraten Arm in Arm“

(Von uns. Vertreter in Portugal)

Am Abend des 14. Dezember 1918, also genau vor 25 Jahren, knallten in der Vorhalle des Lissabener Hauptbahnhofs am Rossio, kurz vor Abgang des Nachtzuges nach Oporto, Revolvergeschosse. Ein schlanker Mann in der Uniform eines Artilleriemajors, der in Begleitung einiger jüngerer Offiziere und mehrerer Zivilisten eben durch das hufeisenförmige Eingangstor die Halle betrat, brach blutüberströmt zusammen und versank kurze Zeit darauf in den Armen seiner Begleiter in den mühsam hervorgehaltenen Worten: „Rettet das Vaterland!“ Der „Diktator“ Portugals, Major Sidonio Pais, war — genau wie zehn Jahre früher König Carlos I. — und der Thronfolger Prinz Luiz Filipe — den Kugeln eines von der internationalen Freimaurerei gedungenen Mordanschlags zum Opfer gefallen.

Als Major Sidonio Bernardino Cardoso da Silva Pais am 5. Dezember 1917 an der Spitze einer Handvoll Soldaten von der klassischen Geburtstätte aller portugiesischen Revolutionen, der am Nordende der Avenida da Liberdade gelegenen „Rotunda“, aus in harten Kämpfen die Hauptstadt Lissabon eroberte, die Regierung und den Staatspräsidenten Bernardino Machado stürzte und selbst die Macht übernahm, war die sieben Jahre vorher begründete freimaurerisch-demokratische Republik auf einem Tiefstand angelangt, der kaum mehr überboten — oder besser gesagt unterboten — werden konnte. Der Staat war völlig den Freimaurern und ihrem verbrecherischen Werkzeug, der „Carbonaria“, dem politischen Bandentum, ausgegliedert. Regierungskrisen, politische und finanzielle Skandale, Revolten und politische Morde jagten einander. Wie nach einer von Hysterie geprägten Formel, die jakobinische Revolution von 1789 in Frankreich „en boucherie“ — mit einer Schlichterei — endete, so hatte auch die portugiesische Republik, die ebenfalls auf der hohen Phraseologie der „Menschenrechte“ aufgebaut worden war, sich, wie der große Schriftsteller Eça de Queiroz es ausdrückte, in eine „Balbardia sanguinolenta“, einen „blutbesudelten Tummel“, aufgelöst.

Bereits im Januar 1915 hatte General Pimenta de Castro auf Verlangen des — später von Lissabener Pöbel gelynchten — Gründers der Republik Machado Santos und des Offizierskorps des Versuches unternommen, den Niedergang des Staatwesens durch die Errichtung einer Diktatur aufzuhalten. Er bildete ein fast ausschließlich aus höheren Offizieren zusammengesetztes Kabinett und schloß das Parlament. Aber schon nach vier Monaten wurde diese unentschlossene und in sich haltlose Diktatur durch eine Verschwörung der Freimaurer und der „Carbonaria“ gestürzt.

General Pimenta de Castro und seine Mitarbeiter wurden gefangen genommen und nach den Azoren verbannt. Die politischen Banditen trieben weiter ihr Unwesen und hetzten u. a. auch Portugal in den Krieg gegen Deutschland hinein.

Die Unpopulärität dieses Krieges, die durch die schweren Blutopfer der ungenügend ausgerüsteten portugiesischen Truppen in Flandern mehr und mehr verstärkt wurde, sowie die allgemeine Unzufriedenheit über die demokratische Mißwirtschaft erleichterten den Erfolg der nationalen Erhebung des Majors Sidonio Pais, der ein neues, als „autoritärer Präzidentalismus“ bezeichnetes Regierungssystem in Portugal einführte. Pais vereinigte in seiner Person die Ämter des Staatsoberhauptes, des Ministerspräsidenten und zugleich auch des Oberbefehlshabers des Heeres. Die jungen Offiziere und das Volk vergötterten ihn. Dagegen lief der Anhang, den er anfänglich bei den sogenannten „gemäßigten“ Parteien gefunden hatte, schon nach kurzer Zeit, nämlich als die politische Geschäftsmacher erkennen mußten, daß Sidonio Pais nicht geneigt war, ihnen die Regierung auszuliefern, damit sie das alte „demokratische“ Spiel fortsetzen konnten, ins Lager seiner Feinde über, die sich zu einer „diktatorfeindlichen“ Einheitsfront zusammenschlossen.

Von den Freimaurern angezettelte Meutereien in Coimbra, Evora und Lissabon wurden von Sidonio Pais rücksichtslos niedergeschlagen. Als der von den gleichen Drahtziehern aufgetriebene Pöbel am 11. November 1918 die Waffenstillstandsfeier in Belem durch Hochrufe auf Sowjetrußland in eine kommunistische Kundgebung zu verwandeln versuchte, trat Sidonio Pais ihm mutig entgegen und brach sie mit einem Hoch auf Portugal zum Verstummen. Damit war sein Todesurteil gesprochen; die Freimaurer griffen zu ihrem gewohnten Mittel des Mordanschlags. Am 5. Dezember 1918 erfolgte der erste Anschlag auf den „Diktator“; ein Pilotenschüler gab einen Schuß auf ihn ab, der jedoch sein Ziel verfehlte. Das Volk in seinem gesunden Instinkt wollte sofort, wo die Anstifter des Attentats zu suchen waren. Drei Tage später zog eine gewaltige Menschenmenge, nachdem sie Sidonio Pais beim Verlassen eines Theaters begeistert zugejubelt hatte, vor das Gebäude der Freimaurerloge des „Lusitanischen Groß-Orients“, und richtete es über zu. Eine Woche darauf aber fiel Sidonio Pais dennoch unter den Kugeln eines von der Loge besoldeten Verbrechens, „Freimaurer und Demokraten Arm in Arm“, so stellt der portugiesische Geschichtsschreiber Joao Amal in seiner kürzlich erschienenen „Historia de Portugal“ fest, brachten ihn zur Strecke.“

Am Ende glaubt das Scheitern des Experimentes Sidonio Pais daraus erklären zu können, daß er durch eine „paladinhafte Begeisterung“ hingerissen, versucht habe, zwei miteinander unvereinbare Missionen zu erfüllen, nämlich einerseits das Regime zu festigen, indem er dem Begriff der Republik einen neuen Inhalt zu verliehen suchte, andererseits die Traditionen und verlorenen Einheiten Portugals wiederherzustellen. Unter diesen Umständen habe Sidonio Pais „eine schöne dekorative, in ihren Absichten und Illusionen edle Paraphrase“ bleiben müssen. Vielleicht wird dieses Urteil der geschichtlichen Rolle, die Sidonio Pais im Werden des neuen Portugal gespielt hat, nicht ganz gerecht. Immerhin war er ein Wegbereiter der autoritären Staatsformen, die der Weltkrieg und seine Folgen, wie Salazar später einmal sagte, unvermeidlich und notwendig gemacht hatten. Und vielleicht hat auch das „Diario da Manhã“ nicht ganz unrecht, wenn es einmal in einem Gedächtnisartikel für Sidonio Pais schrieb: „Im Jahre 1917, genau einen Monat nach dem Siege des Bolschewismus in Rußland, erhob sich sein siegreicher Degen am entgegengesetzten Ende Europas, um den harten aber sicheren Weg zu weisen, der den Okzident zu dem zur Rettung der Zivilisation unentbehrlichen Triumph über die östliche Barbarei führen kann.“

Für Portugal war es zweifellos noch ein harter und weiter Weg bis zur Befreiung aus dem Elend, das die verknüpfte Freimaurer, Demokraten, Marxisten und Kommunisten über das Land gebracht hatten. Zwei Militärrehebungen im Jahre 1925 schlugen fehl, zeigten aber, daß die Zeit für die Beseitigung der „demokratischen Tyrannei“ reif war. Bei der Verhandlung gegen die daran beteiligten Offiziere fiel aus dem Munde des Anklagevertreters General Antonio Oscar de Fragoso Carmona, des heutigen portugiesischen Staatspräsidenten, das in die Geschichte eingegangene Wort: „Die Angeklagten sind schuldig, aber sie verdienen keine Strafe. Das Land ist krank, sie haben es retten wollen.“

Erst am 28. Mai 1926 führte nationale Revolution den freimaurerisch-marxistischen Unrat hinweg, der sich in Portugal breit machte und das Land zugrunde richtete. Im Juli desselben Jahres übernahm General Carmona die Nachfolge des Marschalls als Haupt der Diktatur und seit dem 7. März 1938 auch als Staatsoberhaupt. Und am 27. April 1938 berief er in dem Professor für Geschichte und Wirtschaftswissenschaften an der Universität Coimbra, Dr. Antonio de Oliveira Salazar, den Mann, der zunächst als Finanzminister und später als Ministerpräsident die Grundlagen zu dem von Sidonio Pais erträumten autoritären „Neuen Staat“ legte und damit das Vernichtete erfüllte, das sein dahingemordeter Vorgänger hinterlassen hatte: „Rettet das Vaterland!“

Der Gau Baden-Elsass nimmt natürlich besonders erfreut die Auszeichnung von Generalleutnant Anton Grasser zur Kenntnis. Generalleutnant Grasser wurde am 3. 11. 1891 als Sohn des Landwirts Andreas Gregorius G. in Bosenndorf (l. Els.) geboren. Einjährig-Freiwilliger trat er 1913 in das Inf.-Rgt. 122 in Straßburg ein, mit dem er 1914 ins Feld zog. Nach dem ersten Weltkrieg wurde er 1916 als Major in das 3. Infanterie-Regiment in Wehrmacht befördert und 1940 zum Regimentskommandeur ernannt. 1942 erfolgte seine Beförderung zum Generalmajor, 1943 zum Generalleutnant.

Generalleutnant Anton Grasser, der sich als Oberleutnant und Kommandeur eines Grenadier-Regiments im Westfeldzug beim Durchbruch durch die Weygand-Linie und bei der Verfolgung des geschlagenen Feindes über die Marne besonders bewährt hatte, war bereits am 16. 8. mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet worden.

In dem harten Ringen der letzten Monate im Osten führte Generalleutnant Grasser die am 23. Sept. im Wehrmachtbericht erwähnte württemberg-badische 25. Panzer-Grenadier-Division wieder zu entscheidenden Erfolgen. Durch sein persönliches Vorbild, seine Tapferkeit und unerschütterliche Zuversicht spornete er seine Württemberger zu höchsten Leistungen an. Daß der Feind auch bei zahlen- und materialmäßigem Überlegenheit die Stellungen der Division niemals zu durchbrechen vermochte, ist vor allem der tatkräftigen, alle Schwierigkeiten meisternden Führung des Divisionskommandeurs zu danken.

Generalleutnant Anton Grasser, der sich als Oberleutnant und Kommandeur eines Grenadier-Regiments im Westfeldzug beim Durchbruch durch die Weygand-Linie und bei der Verfolgung des geschlagenen Feindes über die Marne besonders bewährt hatte, war bereits am 16. 8. mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet worden.

In dem harten Ringen der letzten Monate im Osten führte Generalleutnant Grasser die am 23. Sept. im Wehrmachtbericht erwähnte württemberg-badische 25. Panzer-Grenadier-Division wieder zu entscheidenden Erfolgen. Durch sein persönliches Vorbild, seine Tapferkeit und unerschütterliche Zuversicht spornete er seine Württemberger zu höchsten Leistungen an. Daß der Feind auch bei zahlen- und materialmäßigem Überlegenheit die Stellungen der Division niemals zu durchbrechen vermochte, ist vor allem der tatkräftigen, alle Schwierigkeiten meisternden Führung des Divisionskommandeurs zu danken.

Generalleutnant Anton Grasser, der sich als Oberleutnant und Kommandeur eines Grenadier-Regiments im Westfeldzug beim Durchbruch durch die Weygand-Linie und bei der Verfolgung des geschlagenen Feindes über die Marne besonders bewährt hatte, war bereits am 16. 8. mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet worden.

In dem harten Ringen der letzten Monate im Osten führte Generalleutnant Grasser die am 23. Sept. im Wehrmachtbericht erwähnte württemberg-badische 25. Panzer-Grenadier-Division wieder zu entscheidenden Erfolgen. Durch sein persönliches Vorbild, seine Tapferkeit und unerschütterliche Zuversicht spornete er seine Württemberger zu höchsten Leistungen an. Daß der Feind auch bei zahlen- und materialmäßigem Überlegenheit die Stellungen der Division niemals zu durchbrechen vermochte, ist vor allem der tatkräftigen, alle Schwierigkeiten meisternden Führung des Divisionskommandeurs zu danken.

Generalleutnant Anton Grasser, der sich als Oberleutnant und Kommandeur eines Grenadier-Regiments im Westfeldzug beim Durchbruch durch die Weygand-Linie und bei der Verfolgung des geschlagenen Feindes über die Marne besonders bewährt hatte, war bereits am 16. 8. mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet worden.

In dem harten Ringen der letzten Monate im Osten führte Generalleutnant Grasser die am 23. Sept. im Wehrmachtbericht erwähnte württemberg-badische 25. Panzer-Grenadier-Division wieder zu entscheidenden Erfolgen. Durch sein persönliches Vorbild, seine Tapferkeit und unerschütterliche Zuversicht spornete er seine Württemberger zu höchsten Leistungen an. Daß der Feind auch bei zahlen- und materialmäßigem Überlegenheit die Stellungen der Division niemals zu durchbrechen vermochte, ist vor allem der tatkräftigen, alle Schwierigkeiten meisternden Führung des Divisionskommandeurs zu danken.

Generalleutnant Anton Grasser, der sich als Oberleutnant und Kommandeur eines Grenadier-Regiments im Westfeldzug beim Durchbruch durch die Weygand-Linie und bei der Verfolgung des geschlagenen Feindes über die Marne besonders bewährt hatte, war bereits am 16. 8. mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet worden.

In dem harten Ringen der letzten Monate im Osten führte Generalleutnant Grasser die am 23. Sept. im Wehrmachtbericht erwähnte württemberg-badische 25. Panzer-Grenadier-Division wieder zu entscheidenden Erfolgen. Durch sein persönliches Vorbild, seine Tapferkeit und unerschütterliche Zuversicht spornete er seine Württemberger zu höchsten Leistungen an. Daß der Feind auch bei zahlen- und materialmäßigem Überlegenheit die Stellungen der Division niemals zu durchbrechen vermochte, ist vor allem der tatkräftigen, alle Schwierigkeiten meisternden Führung des Divisionskommandeurs zu danken.

Generalleutnant Anton Grasser, der sich als Oberleutnant und Kommandeur eines Grenadier-Regiments im Westfeldzug beim Durchbruch durch die Weygand-Linie und bei der Verfolgung des geschlagenen Feindes über die Marne besonders bewährt hatte, war bereits am 16. 8. mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet worden.

In dem harten Ringen der letzten Monate im Osten führte Generalleutnant Grasser die am 23. Sept. im Wehrmachtbericht erwähnte württemberg-badische 25. Panzer-Grenadier-Division wieder zu entscheidenden Erfolgen. Durch sein persönliches Vorbild, seine Tapferkeit und unerschütterliche Zuversicht spornete er seine Württemberger zu höchsten Leistungen an. Daß der Feind auch bei zahlen- und materialmäßigem Überlegenheit die Stellungen der Division niemals zu durchbrechen vermochte, ist vor allem der tatkräftigen, alle Schwierigkeiten meisternden Führung des Divisionskommandeurs zu danken.

Generalleutnant Anton Grasser, der sich als Oberleutnant und Kommandeur eines Grenadier-Regiments im Westfeldzug beim Durchbruch durch die Weygand-Linie und bei der Verfolgung des geschlagenen Feindes über die Marne besonders bewährt hatte, war bereits am 16. 8. mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet worden.

In dem harten Ringen der letzten Monate im Osten führte Generalleutnant Grasser die am 23. Sept. im Wehrmachtbericht erwähnte württemberg-badische 25. Panzer-Grenadier-Division wieder zu entscheidenden Erfolgen. Durch sein persönliches Vorbild, seine Tapferkeit und unerschütterliche Zuversicht spornete er seine Württemberger zu höchsten Leistungen an. Daß der Feind auch bei zahlen- und materialmäßigem Überlegenheit die Stellungen der Division niemals zu durchbrechen vermochte, ist vor allem der tatkräftigen, alle Schwierigkeiten meisternden Führung des Divisionskommandeurs zu danken.

Generalleutnant Anton Grasser, der sich als Oberleutnant und Kommandeur eines Grenadier-Regiments im Westfeldzug beim Durchbruch durch die Weygand-Linie und bei der Verfolgung des geschlagenen Feindes über die Marne besonders bewährt hatte, war bereits am 16. 8. mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet worden.

Das Eichenlaub

Aus dem Führerhauptquartier, 10. Dez. Der Führer verlieh am 2. Dezember das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Generalleutnant Anton Grasser, Kommandeur einer Panzer-Grenadier-Division, als 344. Soldaten, Oberleutnant Kurt Walter, Kommandeur eines Grenadier-Regiments, als 345. Soldaten, Major d. R. Franz Weitzmann, Kommandeur eines Kampf-Battillons, als 346. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Der Gau Baden-Elsass nimmt natürlich besonders erfreut die Auszeichnung von Generalleutnant Anton Grasser zur Kenntnis. Generalleutnant Grasser wurde am 3. 11. 1891 als Sohn des Landwirts Andreas Gregorius G. in Bosenndorf (l. Els.) geboren. Einjährig-Freiwilliger trat er 1913 in das Inf.-Rgt. 122 in Straßburg ein, mit dem er 1914 ins Feld zog. Nach dem ersten Weltkrieg wurde er 1916 als Major in das 3. Infanterie-Regiment in Wehrmacht befördert und 1940 zum Regimentskommandeur ernannt. 1942 erfolgte seine Beförderung zum Generalmajor, 1943 zum Generalleutnant.

Generalleutnant Anton Grasser, der sich als Oberleutnant und Kommandeur eines Grenadier-Regiments im Westfeldzug beim Durchbruch durch die Weygand-Linie und bei der Verfolgung des geschlagenen Feindes über die Marne besonders bewährt hatte, war bereits am 16. 8. mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet worden.

In dem harten Ringen der letzten Monate im Osten führte Generalleutnant Grasser die am 23. Sept. im Wehrmachtbericht erwähnte württemberg-badische 25. Panzer-Grenadier-Division wieder zu entscheidenden Erfolgen. Durch sein persönliches Vorbild, seine Tapferkeit und unerschütterliche Zuversicht spornete er seine Württemberger zu höchsten Leistungen an. Daß der Feind auch bei zahlen- und materialmäßigem Überlegenheit die Stellungen der Division niemals zu durchbrechen vermochte, ist vor allem der tatkräftigen, alle Schwierigkeiten meisternden Führung des Divisionskommandeurs zu danken.

Generalleutnant Anton Grasser, der sich als Oberleutnant und Kommandeur eines Grenadier-Regiments im Westfeldzug beim Durchbruch durch die Weygand-Linie und bei der Verfolgung des geschlagenen Feindes über die Marne besonders bewährt hatte, war bereits am 16. 8. mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet worden.

In dem harten Ringen der letzten Monate im Osten führte Generalleutnant Grasser die am 23. Sept. im Wehrmachtbericht erwähnte württemberg-badische 25. Panzer-Grenadier-Division wieder zu entscheidenden Erfolgen. Durch sein persönliches Vorbild, seine Tapferkeit und unerschütterliche Zuversicht spornete er seine Württemberger zu höchsten Leistungen an. Daß der Feind auch bei zahlen- und materialmäßigem Überlegenheit die Stellungen der Division niemals zu durchbrechen vermochte, ist vor allem der tatkräftigen, alle Schwierigkeiten meisternden Führung des Divisionskommandeurs zu danken.

Generalleutnant Anton Grasser, der sich als Oberleutnant und Kommandeur eines Grenadier-Regiments im Westfeldzug beim Durchbruch durch die Weygand-Linie und bei der Verfolgung des geschlagenen Feindes über die Marne besonders bewährt hatte, war bereits am 16. 8. mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet worden.

In dem harten Ringen der letzten Monate im Osten führte Generalleutnant Grasser die am 23. Sept. im Wehrmachtbericht erwähnte württemberg-badische 25. Panzer-Grenadier-Division wieder zu entscheidenden Erfolgen. Durch sein persönliches Vorbild, seine Tapferkeit und unerschütterliche Zuversicht spornete er seine Württemberger zu höchsten Leistungen an. Daß der Feind auch bei zahlen- und materialmäßigem Überlegenheit die Stellungen der Division niemals zu durchbrechen vermochte, ist vor allem der tatkräftigen, alle Schwierigkeiten meisternden Führung des Divisionskommandeurs zu danken.

Generalleutnant Anton Grasser, der sich als Oberleutnant und Kommandeur eines Grenadier-Regiments im Westfeldzug beim Durchbruch durch die Weygand-Linie und bei der Verfolgung des geschlagenen Feindes über die Marne besonders bewährt hatte, war bereits am 16. 8. mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet worden.

In dem harten Ringen der letzten Monate im Osten führte Generalleutnant Grasser die am 23. Sept. im Wehrmachtbericht erwähnte württemberg-badische 25. Panzer-Grenadier-Division wieder zu entscheidenden Erfolgen. Durch sein persönliches Vorbild, seine Tapferkeit und unerschütterliche Zuversicht spornete er seine Württemberger zu höchsten Leistungen an. Daß der Feind auch bei zahlen- und materialmäßigem Überlegenheit die Stellungen der Division niemals zu durchbrechen vermochte, ist vor allem der tatkräftigen, alle Schwierigkeiten meisternden Führung des Divisionskommandeurs zu danken.

Menementoglu antwortet auf Fragen

Presseempfang beim türkischen Außenminister nach seiner Rückkehr

Ankara, 10. Dez. Der türkische Außenminister empfing am Mittwochabend türkische und ausländische Pressevertreter und gab ihnen Erklärungen zu dem Kommuniqué über Kairo ab. Er verwies darauf, daß die Einladung von den Anglo-Amerikanern ausgegangen sei, daß aber die Sowjetunion auch vertreten war. Ursprünglich sollte Wjatschinski an der Konferenz teilnehmen, er habe aber nicht rechtzeitig in Kairo sein können.

Numan Menemencoglu betonte, daß in Kairo alle Fragen mit großer Offenheit besprochen worden sind und die Türkei über mancherlei belehrt wurde, was ihr bisher unbekannt war. Umgekehrt hätten die anderen mancher türkische Argumente erfahren. „So sind wir uns näher gekommen“, sagte Menemencoglu, „und in guter Freundschaft auseinandergegangen.“ Er schloß seine Erklärung mit den Worten: „Ich kann Ihnen sagen, daß wir in unseren Unterredungen auf der Linie der Direktiven unserer Volkspartei verblieben sind und daß unsere Außenpolitik unverändert bleibt.“

Anschließend an die Erklärung des Außenministers wurde eine Reihe von Fragen gestellt. Eine Frage lautete: „Inwieweit ist die Türkei durch die Kairo-Konferenz dem Krieg näher gekommen?“ Menemencoglu antwortete: „Ich habe bereits erwähnt, daß die türkische Außenpolitik im Grundsätzlichen unverändert bleibt.“ Eine weitere Frage lautete: „Wie kann die Türkei England helfen, wenn sie neutral bleibt?“ Die Antwort: „Bisher war die türkische Hilfe für Großbritannien nur durch die Neutralität möglich.“ Die letzte Frage war: „Wird die im Kommuniqué angedeutete enge Zusammenarbeit mit den Alliierten die Türkei nicht in den Krieg führen?“ Der türkische Außenminister antwortete: „Nein.“

Sitzung der Sobranjemehrheit

Sofia, 10. Dez. Am Donnerstagvormittag trat die Parlamentarmehrheit des Sobranje unter dem Vorsitz des Abgeordneten Slawenko Wassileff zusammen. Der Sitzung wohnten Ministerpräsident Boshiloff und alle Minister bei.

Horthy empfing

Budapest, 10. Dez. Reichsverweser Horthy empfing am Donnerstag den Gesandten der italienischen Republik, Raffaele Casertano, der sein Begleichungsschreiben sowie das Abberufungsschreiben seines Vorgängers überreichte. Nach den Begrüßungsansprüchen führte der Reichsverweser ein Gespräch mit dem Gesandten Casertano.

Wie der Erlaß ferner feststellt, ist es die Aufgabe der Klasse 8, den vorangegangenen Unterricht zu vertiefen und abschließend zu ergänzen je nach der zur Verfügung stehenden Zeit.

Weihnachtshilfe für Dienstverpflichtete

Der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz hat, wie in den Vorjahren, eine Anordnung über eine Weihnachtshilfe für Dienstverpflichtete, die auswärts beschäftigt sind und für Gefolgsleute des Baugewerbes, die an auswärtigen Bauwerken tätig sind, erlassen. Um diesen Gefolgsleuten den Besuch von Angehörigen aus Anlaß des Weihnachtsfestes zu ermöglichen, können sie von der Arbeit vier, bei Entfernungen über 400 km fünf Tage freigestellt werden. Die Verbindung mit Urlaubsbereiten oder Familienheimfahrten ist zulässig. Die Entscheidung möglich ist, welche Tage eine Freistellung sind und für welchen Tag die Freistellungstag wird, wie in den Vorjahren, aus Mitteln des Reichsstocks für Arbeitseinsatz eine Weihnachtshilfe von 2,50 RM gewährt. Die Beihilfe wird nicht für Freistellungstage gewährt, für die ein Lohnanspruch besteht, wie z. B. bei bezahstem Urlaub, dagegen wird sie in diesem Jahr auch gewährt, wenn Freistellungstage vor- oder nachgearbeitet werden.

Für jedes deutsche Kind ein Spielzeug

Das im vorigen Jahr erreichte Ergebnis von 8,5 Millionen Spielzeugen wird in diesem Jahr erheblich übertraffen werden, so

daß erstmalig über die Weihnachtsmärkte der Hitler-Jugend jedem deutschen Kind ein Spielzeug vermittelt werden kann. Die Parole lautete in diesem Jahr: Jeder Junge und jedes Mädchen fertigen drei sorgfältig gearbeitete Spielzeuge. Aber nicht nur die Steigerung der Zahl wurde erstrebt, sondern auch eine Verbesserung des Wertes und der Güte der Spielzeuge. Abfallholz und die Güte der Spielzeuge. Abfallholz und die Güte der Spielzeuge. Abfallholz und die Güte der Spielzeuge.

Die Parole lautete in diesem Jahr: Jeder Junge und jedes Mädchen fertigen drei sorgfältig gearbeitete Spielzeuge. Aber nicht nur die Steigerung der Zahl wurde erstrebt, sondern auch eine Verbesserung des Wertes und der Güte der Spielzeuge. Abfallholz und die Güte der Spielzeuge. Abfallholz und die Güte der Spielzeuge.

Die Parole lautete in diesem Jahr: Jeder Junge und jedes Mädchen fertigen drei sorgfältig gearbeitete Spielzeuge. Aber nicht nur die Steigerung der Zahl wurde erstrebt, sondern auch eine Verbesserung des Wertes und der Güte der Spielzeuge. Abfallholz und die Güte der Spielzeuge. Abfallholz und die Güte der Spielzeuge.

Die Parole lautete in diesem Jahr: Jeder Junge und jedes Mädchen fertigen drei sorgfältig gearbeitete Spielzeuge. Aber nicht nur die Steigerung der Zahl wurde erstrebt, sondern auch eine Verbesserung des Wertes und der Güte der Spielzeuge. Abfallholz und die Güte der Spielzeuge. Abfallholz und die Güte der Spielzeuge.

Die Parole lautete in diesem Jahr: Jeder Junge und jedes Mädchen fertigen drei sorgfältig gearbeitete Spielzeuge. Aber nicht nur die Steigerung der Zahl wurde erstrebt, sondern auch eine Verbesserung des Wertes und der Güte der Spielzeuge. Abfallholz und die Güte der Spielzeuge. Abfallholz und die Güte der Spielzeuge.

Die Parole lautete in diesem Jahr: Jeder Junge und jedes Mädchen fertigen drei sorgfältig gearbeitete Spielzeuge. Aber nicht nur die Steigerung der Zahl wurde erstrebt, sondern auch eine Verbesserung des Wertes und der Güte der Spielzeuge. Abfallholz und die Güte der Spielzeuge. Abfallholz und die Güte der Spielzeuge.

Die Parole lautete in diesem Jahr: Jeder Junge und jedes Mädchen fertigen drei sorgfältig gearbeitete Spielzeuge. Aber nicht nur die Steigerung der Zahl wurde erstrebt, sondern auch eine Verbesserung des Wertes und der Güte der Spielzeuge. Abfallholz und die Güte der Spielzeuge. Abfallholz und die Güte der Spielzeuge.

Denkmal für Yamamoto feierlich enthüllt

Tokio, 10. Dez.

Das Denkmal für Großadmiral Isoroku Yamamoto vor der Kasernen der Marinefliegertruppen in Kasumizaura wurde am Mittwoch feierlich enthüllt. Der Gedenkstein, der vier Meter hoch ist, wurde von 56 Künstlern in gemeinsamer Arbeit ausgeführt. Großadmiral Yamamoto war bekanntlich eine der führenden Persönlichkeiten bei der Ausbildung der modernen japanischen Flotte, insbesondere der Marineflieger. Yamamoto fand im August den Heldentod, als er persönlich den Einsatz der Marineflieger in der Frontlinie leitete.

Warum Smuts nach London übersiedelte

Paris, 10. Dez. Während der Sohn des Marschalls Smuts als Führer eines Luftgeschwaders der RAF die Momente der europäischen Kultur zerstört, versucht der Vater, das schlecht unterrichtete englische Volk endgültig in das Schlepptraum Moskauer und der Juden zu bringen“, schreibt der Leitartikel des „Morning Post“. In dem Leitartikel wird gesagt, daß Smuts unter den Befehlen der Juden Samuel Huntington, Makelen und Wolton, die 1928 als ständige Delegierte Moskau in die südafrikanische Union gezogen seien und dort mit Emigranten aus Deutschland im Jahre 1934 Unruhen durch Aufhetzung der Neger gestiftet hätten. Nach dem mysteriösen Tode des Generals Hertzog im November 1942, der ein verschworener Feind der Juden und der Komintern gewesen sei, habe Smuts die Filiale von Moskau, die Gewerkschaften der Eingeborenen, jehudi und die kommunistische Propaganda zugelassen. Inzwischen sei die Opposition gegen Smuts so stark geworden, daß er für sein Leben fürchtet und vorgezogen habe, Pretoria mit London zu vertauschen.

Sowjetische „Ehrenkompanien“ bei den Westmächten

Madrid, 10. Dez. (Eig. Dienst.) Die Entsendung sowjetischer „Ehrenkompanien“ an die verschiedenen Kriegsschauplätze der Westmächte erwarten militärische Kreise Algiers in Kürze. Sie sollen sich, wie verlautet, aus Angehörigen der Sowjetarmee zusammensetzen. Je nach Bedarf sollen sie bei einzelnen Kampfhandlungen eingesetzt werden. Der Gedanke dieser „Ehrenkompanien“ stamme, wie weiter bekannt wird, von Winston Churchill, der ihm bereits früher einmal zur Diskussion gestellt haben soll.

Wichtig zu wissen

Gestaffelter Lehrstoff

Für die Gestaltung der Lehrpläne der Oberstufe der Oberschulen für Jungen und der Gymnasien hat der Reichserziehungsminister eine Anordnung erlassen, nach der auf die Klasse 8—9 verteilte Lehrstoff nunmehr lehrplanmäßig in zwei Schuljahrgängen (Klasse 6 und 7) zusammenzufassen ist. Er soll in diesen beiden Klassen so verarbeitet werden, daß der Schüler klare Grundkenntnisse und -erkenntnisse erwirbt.

Vor allem ist nach dem Erlaß dafür zu sorgen, daß den wichtigen Fächern der Deutschkunde und der naturwissenschaftlich-mathematischen Fachgruppe genügend Zeit zur Verfügung steht und den häuslichen Arbeiten der Schüler die nötige Nachprüfung zuteil wird. Für die Fächer Deutsch, Geschichte, Erdkunde, Biologie, Chemie, Physik und Mathematik gelten in den Klassen 6 und 7 Stoffpläne, die der Minister gleichzeitig bekanntgibt. Danach sind in Geschichte u. a. zu behandeln: Die deutsche Ostbewegung; Entstehung des britischen Weltreichs; der erste Weltkrieg und das Versailler Diktat; das nationalsozialistische Großdeutsche Reich; das Wesen des Führerstaats im Gegensatz zur parlamentarischen Demokratie und zum bolschewistischen System; Entstehung und Sinn des zweiten Weltkrieges; in Biologie werden als Themen u. a. erwähnt: Biologisch-rassistische Grundlagen der Volksgemeinschaft und der Staatsführung; Erhaltung der Erbgutgesundheit; die Judenfrage; die Nürnberger Gesetze.

Von unsere

Dr. Karl Nanking ist die älteste Hauptstadt Nanking, das von über fünfzig eingewanderten Kaiser der Ming-Kaiser-Knabe, der seine ererbte Kleider trägt und in Nanking, die Stadt mit 1.500.000 Einwohnern, die die Weltgeschichte verändert wurde. Die Revolte im Jahre 1911 führte die Gewalt an die Spitze.

Als 1927 nach dem Zusammenbruch des alten Reichs die Nationalisten die Macht übernahmen, wurde Nanking zur Hauptstadt ernannt. Die Stadt wurde in den Jahren 1937-1945 von den Japanern besetzt und zerstört. Nach dem Krieg wurde Nanking wieder zur Hauptstadt ernannt.

Die Stadt Nanking hat eine reiche Geschichte und Kultur. Sie war die Hauptstadt der Ming-Dynastie und wurde im Jahre 1368 gegründet. Die Stadt wurde im Jahre 1911 von den Revolutionären eingenommen und wurde zur Hauptstadt der Republik China ernannt.

Die Stadt Nanking hat eine reiche Geschichte und Kultur. Sie war die Hauptstadt der Ming-Dynastie und wurde im Jahre 1368 gegründet. Die Stadt wurde im Jahre 1911 von den Revolutionären eingenommen und wurde zur Hauptstadt der Republik China ernannt.

Der Erfolg der 4. Abwehrschlacht bei Smolensk

Gegen 34 Schützendivisionen 6 Panzerbrigaden und 1100 Geschütze

Berlin, 10. Dezember. Zusammengebrochene Sturmregimenter der Bolschewisten und Trümmer ihrer ausgebrannten schweren Panzer zeugen an der Rollbahn Smolensk — Minsk von Erfolg unserer Truppen in der nach vier Tagen abgeschlossenen vierten Schlacht bei Smolensk. Trotz eines dort bisher nicht erlebten Massenaufwandes von 34 feindlichen Schützendivisionen, sechs Panzerbrigaden und 1100 Geschützen aller Kaliber scheiterte auch dieser Versuch der Sowjets, einen Durchbruch nach Westen zu erzwingen, an der Tapferkeit unserer Soldaten und Überlegenheit ihrer Waffen.

Die verspätet einsetzende Schlammperiode füllte die Gräben der Verteidiger mit mehreren Fuß tiefen zähen Brei und überzog die Infanteriewaffen mit lehmiger Kruste, die in Schießser und Kammer der Maschinengewehre und Karabinern eindrang und sie teilweise unbrauchbar machte. Der Feuerkraft dieser Waffen beraubt, mußten sich einige von der Über-

In wenigen Zeilen

Von einem Feindflug kehrte Hauptmann Karl-Heinz Matern, Gruppenkommandeur in einem Zerstörergeschwader, am Tage vor der Verleihung des Ritterkreuzes des Eisernen Kreuzes nicht zurück.

Obert a. D. Buarckner, der bis vor kurzem Kommandeur der Heeres-Regel- und Fahrschule Kampelitz war, ist, seinem Wunsche entsprechend, in den Stab des Reichsinspektors für Reit- und Fahrausbildung und Inspektors - Reiter - SA, Obergruppenführer Korb, durch Stabschef Schepmann berufen worden.

Nach einer Londoner Meldung erklärte Außenminister Bull, daß die USA mit der Erklärung der britischen Regierung vollkommen einverstanden sei, daß den Händen Titos größere Unterstützung gewährt werde als den unter Mihailowitsch stehenden Gruppen.

Eine Meldung aus Nairobi besagt, daß das Ausbleiben von Regentin die Lebensmittel in Ostafrika stark verschärft hat. Man will versuchen, auf schnellstem Wege Getreide einzuführen.

In Turin beschlagene die republikanische Nationalgarde auf dem Bahnhof des Koffer eines Juden mit 20 Millionen Lire Inhalt. Der Jude, der flüchten wollte, wurde verhaftet.

Das Weiße Haus in Washington gibt bekannt, daß der Weihnachtsbaum im Weißen Haus in diesem Jahre wegen kriegswirtschaftlicher Maßnahmen in Wegfall kommen wird.

Britische Soldaten, die bei den Einheiten der britischen Armee in Indien dienen, sollen nach fünfjähriger Dienstzeit Heimurlaub erhalten, erklärte Amery in einer schriftlichen Antwort auf eine Anfrage im Unterhaus am Donnerstag.

Die Rattenplage hat in England ein solches Ausmaß angenommen, daß man, wie ein Korrespondent der „Times“ mitteilt, nunmehr zu einer planmäßigen Offensive gegen sie übergehen muß. Die Ratten kosten England jährlich zwei Millionen Tonnen Lebensmittel.

Das moderne Nanking - Chinas neue Hauptstadt

Vergleich mit Peking / Gebremste Stadtbaupläne / Ponykarren und Rikschas

Von unserem Korrespondenten Dr. Karl Heinz Abshagen

Nanking ist die jüngste und zugleich eine der ältesten Hauptstädte Chinas. Das heutige Nanking, das nur einen Bruchteil des von über fünfzig Kilometern von der Mauer umfriedeten Raumes der alten Hauptstadt der Ming-Kaiser ausfüllt, mutet an wie ein Knabe, der seines Vaters alten große ererbte Kleider trägt. Wer aus Peking kommt und in Nanking historische Bauten sucht, wird enttäuscht; außer der zyklischen Stadtmauer mit ihren 13 Toren, die fast völlig erhalten blieb, sind nahezu alle Kulturdenkmäler älterer Zeiten durch Kriege und revolutionäre Stürme immer wieder vernichtet worden. Besonders die Taiping-Revolte im 19. Jahrhundert zerstörte, was frühere Generationen aufgebaut hatten, fast gänzlich.

Als 1927 nach Ueberwindung aller politischen Gegner die Kuomintang-Regierung ihren Sitz nach Nanking verlegte, wurden große Stadtbaupläne entworfen, die vorgesehen, daß nicht nur im Raum innerhalb der Stadtmauer, sondern auch außerhalb der Stadtmauern neue Regierungs-, Geschäfts- und Wohnviertel in westlichem Stil errichtet werden sollten. Denn damals waren westliche Ideen Trumpf. Ein neues Straßennetz entstand, das den Raum innerhalb der Stadtmauern aufteilt, einzelne moderne Häuserblöcke wurden errichtet, in denen Banken und Verwaltungsbehörden unterkamen, besonders rund um das Stadtzentrum, wo die Statue des Vaters der Republik, Dr. Sun-Yat-Sen, im Gehrock dargestellt, auf das bunte Straßenleben der erneuerten Stadt herablickt. Auch gewaltige Silos längs der Yangtse-Kais und an Berliner Außenveree erinnern Villenviertel entstanden jenen Jahren. Aber die große Stadtbauplanung blieb ein Torso, weil der Ausbruch des Krieges und die Einnahme Nankings durch die Japaner im Dezember 1937 der Durchführung vorläufig ein Ende setzte. Nachdem 1940 die Nationalregierung Wangschingwei nach Nanking zurückkehrte, wurde die Planung in veränderter Form wieder aufgenommen. Aber solange die gemeinsame Kriegführung mit Japan die Anspannung der nationalen Kräfte voll in Anspruch nahm, mußten die Stadtbaupläne zunächst zurückstecken.

So bietet das heutige Nanking reizvolle Kontraste. Entgegen dem bekümmerten Gesicht des Lebens in Schanghai zeigt Chinas politische Hauptstadt eine fast ländliche Ruhe und Beschaulichkeit, die der sächlichen Arbeit zugute kommt. Neben modernen Villen stehen bescheidene Lehmhütten, in denen Kleinbauern, Gärtner und Küllis hausen. Auf den Grünstreifen beiderseits der viergetaligen Autostraßen weiden friedlich Schweine, Ziegen und Gänse. Man kann erleben, daß der Fahrradmann durch eine Herde schwarzer, kahllhäutiger Wasserbüffel gesperrt wird, die durch kein Autotruppen gestört, gemächlich von einer Straßenseite zur anderen hinüberwechseln. Aber der Autoverkehr ist gering, nur Wehrmacht, Regierung und diplomatisches Korps erhalten gewisse Taxen — mit Holzgasenator — gibt es wenige. Auch Lastautos sieht man selten, den Lastverkehr bewältigen meistens zweifelhafte Ponykarren, während der Personenverkehr durch Rikschas, ebenfalls durch „Pedinaps“ (Dreiräder mit Rikscha-Anhänger) besorgt wird. Auch gibt es ein paar vorantidiluviale Pferdewagen, die besonders gern von chinesischen Familien gern benutzt werden. Erstaunlich ist, daß nur ein Pony mit zehn oder zwölf Menschen besetzte Fuhrn fortbewegt.

Nanking ist das Paradies der Reiter und Jäger. Innerhalb der Stadtmauer gibt es weiter ländliche Flächen, wo nur hier und da Einzelgehölze zu finden sind. Man kann stundenlang durch die Felder reiten, ohne die Stadttore zu passieren. Die alte Chinesenstadt fällt nur noch eine Ecke des gesamten Stadtgebietes aus. Aber hier herrscht wirklich unverfälschtes chinesisches Leben. Rings um die Ruinen des früheren Konfuzius-Tempels, der dem ganzen Stadtteil den Namen gibt, wimmelt es von Tausenden von Läden, Werkstätten, Teehäusern und Garküchen. Auch auf der Straße kocht und schmort es überall, Tag und Nacht. Die Chinesen sind das eifrigste Volk der Erde, immer hungrig. Hat der Rikscha-Kull einige Dollars ver-

diert, setzt er sofort einen Teil seines Verdienstes in Essen um. Die Läden sind gefüllt mit Waren aller Art. Nach chinesischem Sitte sind die Läden nach der Straßenseite weit offen, so daß der vorbeifahrende, ohne einzutreten, die Vorräte betrachten kann. Hier sieht man riesige Stoffballen — ohne Kleiderkarte käuflich — dort Frischfleisch, geräucherter oder gebratener Eulen, dutzendweise aufgereiht. Wer Geld hat, kann sich kaufen, was das Herz begehrt. Es ist ein Märchen, wenn behauptet wird, Japan plündere die besetzten Gebiete aus, um sein eigenes Volk fettzupipeln, hier wird überall auf dem chinesischen Boden wird diese Lüge widerlegt. Selbst in Japan, erzeugte Gebrauchsartikel sind hier in Nanking reichlicher erhältlich als in Japan. Allerdings sind die Preise hoch, besonders für europäische Waren. Deutschland ist in den Geschäften besonders stark um Arzneien vertreten; das Bayer-Kreuz hängt fast an jeder Apotheke weithin sichtbar.

Überall wimmelt es von Menschen. Küllis, die an langen Bambusstangen Lasten auf den Schultern tragen, Händler, Bettler, Wagnar, Bummler. Dazwischen spielen Kinder. Wenn man die Menschen betrachtet, dann staunt man darüber, wie viele Chinesen, selbst arme Küllis, Goldzähne haben. Es gibt hier eine ganze Straße des Zahnarztes, in der die Behandlung im offenen Raum an der Straße vorgenommen wird, während die Vorübergehenden interessiert stehen bleiben und zuschauen, wie den Mittmenschen die Zähne vergoldet werden. Daß nicht immer Zahnschmerzen, sondern oft Eitelkeit die Triebfeder dieser Operationen sind, scheint daraus hervorzugehen, daß goldene Schneidezähne bevorzugt sind. Sie werden gewöhnlich nicht

nach Maß hergestellt, sondern stehen im Schaukasten zum sofortigen Anpassen bereit.

Der Chinese scheint bei oberflächlicher Betrachtung ein unverbesserlicher Individualist; am Staatsleben, soweit es ihn nicht unmittelbar betrifft, bleibt er uninteressiert. Dem aufmerksamen Beobachter scheint sich jedoch in dieser Einstellung neuerdings eine Wandlung zu vollziehen. Außerhalb Nankings liegt das Grab des ersten Ming-Kaisers, der im 14. Jahrhundert Nanking als Reichshauptstadt erwählte, freilich nicht auf lange Frist, da sein Nachfolger doch wieder nach Peking übersiedelte. Uns erscheint es passend, daß die Nationalregierung das Grabmal des Stiffters der chinesischen Republik, Dr. Sun-Yat-Sen, unweit des alten Kaisergrabes erbaute. 350 weiße Marmorstufen, eine je Jahrestag, führen zur Ehrenhalle hinein, in der die Statue Dr. Sun-Yat-Sens ihren Platz hat. Hierhin pilgern Tag für Tag Hunderte, Tausende; besonders die jüngere Generation blickt dem Vater des neuen Chinas aufrecht. Sun-Yat-Sens Grab steht im Begriff, ein nationaler Schrein zu werden, und gerade die Tatsache, daß der Stifter der Republik hier beigesetzt worden ist, scheint den Nankingern eine Gewähr dafür zu sein, daß ihre Stadt diesmal Aussicht hat, auf die Dauer Nationalhauptstadt zu bleiben.

In einer dringenden Werberede für den Eintritt in die britische Armee teilte der politische Direktor der jüdischen Agentur, Sherlock, in Tel Aviv mit, daß der Einsatz der palästinensischen Truppen in Italien sich verzögert habe, weil „mangels jüdischer Anmeldungen“ die Truppenbestände nicht ausgefüllt werden konnten.

Die neuen Ritterkreuzträger der Deutschen Reichsbahn

Hellenthal, Grimm, Kindervater, Lamertz, Bierschenk, Goudfroy / Die Verdienste der Ausgezeichneten



Die sechs Ritterkreuzträger der Deutschen Reichsbahn

Mittelpunkt einer Großkundgebung, die im „Theater des Volkes“ in Berlin am Tag des deutschen Eisenbahniers abgehalten wurde, bildete die Überreichung des Ritterkreuzes zum Kriegsverdienstkreuz an sechs hervorragend bewährte Eisenbahnier. Staatssekretär Dr.-Ing. Ganzonmüller und Reichsminister Dr. Goebbels würdigten dabei den Einsatz der Reichsbahn im Lebenskampf unseres Volkes. Unser Bild: Die mit dem Ritterkreuz zum Kriegsverdienstkreuz ausgezeichneten Eisenbahnier, die sich im Kriegseinsatz besonders bewährt haben.

Technischer Reichsbahnoberinspektor Remigius Hellenthal, seit August 1941 aus dem Bezirk der Reichsbahndirektion Mainz abgeordnet zum Ostensatz, hat sich durch seinen hervorragenden Einsatz unschätzbare Verdienste um die Durchführung des Nachschubs

erworben. In frontnahen Gebieten des Ostens hat er, als Leiter einer Bahnstation, verantwortlich für die Erhaltung und Wiederherstellung des Schienenweges zur Front, bisher eigenhändig 287 Minen oft im feindlichen Feuer aus den Gleisen ausgebaut oder unschädlich gemacht. Im Juli 1942 wurde er durch Mineneinwirkung verwundet und des Gehörs auf einem Ohr beraubt. Auch im unmittelbaren Kampf gegen feindliche Banden war er mit der Waffe in der Hand der ihm anvertrauten Gefolgschaft selbstloser Kamerad und Vorbild.

Reichsbahndirektionsprüfbed, Fritz Grimm hat sich in dem harten Dienst im Bereich seiner Reichsverkehrsdirektion im Osten durch Umsicht und tatkräftige Betriebsführung sowie durch rücksichtslose, keine Gefahr scheuende Einsatzbereitschaft überragende Verdienste erworben. In elastischer Anpassung der Führung des Betriebes war es immer wieder gelungen, die feindlichen Einwirkungen auf Leistungsfähigkeit der Strecken und Bahnhöfe des Bezirkes zunichte zu machen. Als soldatischer Führer seiner Gefolgschaft war er Tag und Nacht auf dem Posten, um sie durch sein Beispiel immer wieder zu höchsten Leistungen anzuregen.

Lokomotivführer August Kindervater aus dem Heimatbezirk der Reichsbahndirektion Essen, seit September 1941 im Ostensatz im Bereich einer Reichsverkehrsdirektion, hat mit beispielhaftem Mut und Draufgängertum auf unmittelbarem Frontstrecken und in feindbedrohten Gebieten des Ostens Nachschubzüge trotz Minen, trotz Verwundung, trotz Tieflieger- und Bandenangriffen zum Ziel gebracht. Mehrere Male lief er mit seinem Zuge schweren Anschlägen zum Opfer, dreimal wurde er dabei verwundet. Trotzdem hat er mit schweißtreibendem Einsatz immer wieder alle entstandenen Schäden persönlich beseitigt, und die Ziele dem vorgeschriebenen Ziele zugeführt. Schwere persönliche Sorgen und auch die Zerstörung seines Heims durch englische Terrorflieger haben seine Haltung nicht beeinflussen können.

Der Präsident der Reichsbahndirektion Essen, Maximilian Lamertz, hat jahrelang seine überragende persönliche Tapferkeit und Umsicht bewiesen. Trotz der seit dem Mai 1940 immer wiederkehrenden Fliegerangriffe im Bezirk wurde das feinnervige Verkehrsnetz des Ruhrgebietes stets betriebsfähig gehalten und in elastischer Betriebsführung auch die schwerste Stoßzeit mit Umsicht und schnellstem Entschluß in kürzester Zeit bebunden. Die Durchführung einer Reihe von Sondermaßnahmen zur Bekämpfung der Fliegergefahr

Fette aus der Antarktis / Walfang als Produktionsbasis

So befremdlich es im ersten Augenblick anmuten mag, sind doch die Polarregionen als Fettlieferanten von außerordentlicher Bedeutung. Die aus Arktis und Antarktis kommenden Fettmengen stammen aus den Erträgen des Walfangs. Da die Lösung des Fettversorgungsproblems für Deutschland von größter Bedeutung ist, hat Deutschland bereits 1936 begonnen, sich an dem modernen Walfang in der Antarktis zu beteiligen. Gleichzeitig wurden auch die Belange der Forschung geltend gemacht, da wie in der Fischwirtschaft so auch in der Walwirtschaft die wissenschaftliche Forschungsarbeit unmittelbar für die Praxis von großer Bedeutung ist. Es wurde in Hamburg die Reichsstelle für Walforschung gegründet, die später in die Reichsanstalt übergeführt wurde. Der verdienstvolle Leiter war Nikolaus Peters, der im Kriege vor dem Feinde geblieben ist. Es waren wagemutige junge Biologen, die die neue deutsche Walforschung in die Hände nahmen, nachdem die Engländer und Norweger sich schon länger mit der Walforschung beschäftigt hatten. Den sieben deutschen Walforschern (Mutterschiffen) wurde je ein Biologe mitgegeben. Das umfangreiche Material, das gesammelt werden konnte, bedarf zur Auswertung längerer Zeit, so daß auch jetzt im Kriege weitergearbeitet werden kann, obwohl Deutschland vorläufig keine Möglichkeit hat, sich praktisch am Walfang in der Antarktis zu beteiligen. Trotzdem wird nach der „Deutschen Fischwirtschaft“ im Machtbereich Deutschlands noch weiterhin ein Walfang durchgeführt, und zwar handelt es sich um den Kleinwalfang in Norwegen.

Früher spielte auch der Walfang in der Arktis eine große Rolle. Die Walbestände sind hier aber fast ausgerottet oder ausgerottet. Infolgedessen kommt eine wirtschaftliche Bedeutung nur dem Walfang in der Antarktis zu. Daneben wird auch

noch im Nordpolark ein gewisser Walfang ausgeübt. Unter den zahlreichen Walarten kommen nur vier für die wirtschaftliche Auswertung in Betracht, und zwar drei Bartenwale: der Blauwal, der Finnwal und der Buckelwal; außerdem eine Zahnwalart, nämlich der Potwal. Die Bartenwale leben als Friedfische, der Potwal als Raubfisch. Der Fang wird zum Teil im Bereich der Südspitze Südamerikas als Landfang im Überigen aber als pelagischer Fang ausgeübt. Die Köcherien befinden sich hier auf in See liegenden Mutterschiffen. An diesem pelagischen Fang hat sich auch Deutschland beteiligt. Die Fangzeit fällt in den Sommer der südlichen Erdhalbkugel, also in die Monate Oktober bis März.

Das wichtigste Walfangland war Norwegen. Um die Frage der Überfischung zu prüfen, wurde von der norwegischen Forschung eine Statistik ins Leben gerufen, deren Ergebnisse durch das Institut für Walforschung in Oslo ausgewertet wurden. Die Statistik läuft seit 1929. Sie zeigt, daß die Walfangergebnisse, aber auch die Beteiligung am Walfang erheblich geschwankt haben. 1938-39 waren in der Antarktis vierunddreißig Expeditionen mit 260 Fangschiffen tätig, die 36641 Wale erbeuteten. Geht man den Schwankungen auf den Grund, so ist dafür nicht allein die Befischung verantwortlich zu machen, auch schlechtes Wetter ist ein wesentlicher Faktor. Dazu kommen wirtschaftliche Umstände, wie zum Beispiel der Stand des Walfangpreises. Am stärksten wird der Blauwal nachgestellt, da er das meiste Öl gibt. Auch der Bestand des Buckelwales kann gefährdet sein, da sich unter den erbeuteten Tieren ein hoher Prozentsatz noch unreifer Wale befand. 1938 wurde in London ein internationales Abkommen getroffen, welches Schonmaßnahmen vorsah, doch haben sich daran die Japaner nicht beteiligt.

Ausreichende Versorgung mit Gemüsesämereien

Im In- und Ausland konnte in diesem Jahr eine zufriedenstellende Ernte an Gemüsesämereien eingebracht werden. So wurde auch früher als im Vorjahr der Verzehr geregelt, zumal keine größeren zentralen Lagerbestände gehalten werden sollten. Aus Dänemark, Bulgarien, Ungarn und anderen Ländern dürfte vor allem Möhren-, Weißkohl-, Kopfsalat- und Buschbohnenausgut herbeikommen. Zum Ausgleich für eintrübende schlechte Erntejahre soll eine Reichsreserve gebildet werden. Diese Reservebildung erfordert aber weiterhin sparsame Verwendung von Gemüsesämereien. Nach den Erfahrungen von 1943 kann man mit wenig Samen auskommen und doch einen vollen Erfolg erzielen. Es sollten also auch die noch vorhandenen Restbestände verwendet werden, besonders von den weniger reichlich vorhandenen Gemüsesorten wie Rettiche, Radischen, Gurken und Buschbohnen. Jeder Gartenbesitzer muß rechtzeitig einen Anbauplan aufstellen und danach so schnell wie möglich seine Samenbestellung aufgeben. Praktisch ist es in den Privatgärten weniger die Massengemüse als vielmehr als Ausgübe feinerer, weniger bekannte Gemüse wie Mangold, Chinakohl, Spiesmaus, Schwarzwurzeln oder Indivien anzubauen.

Hopfenfasern werden zu Garn verarbeitet. Seit einer Reihe von Jahren sind Klein- und Großversuche gemacht worden, um ein brauchbares Verfahren zur Gewinnung der Hopfenfasern zu entwickeln. Insbesondere haben sich hier durch ihre Mitarbeit die Hallertauer Hopfenbauern hervorgetan. Im Jahre 1942 haben sie trotz verschiedener Hindernisse 234 Waggons mit rund 1000 Tonnen Hopfenstengel verladen und damit bewiesen, daß neben der Verwertung auch die Erfassung praktisch möglich ist. In diesem Jahre soll nun eine noch größere Menge Hopfenstengel erfaßt werden. Die Pflanzler brauchen die Hopfenstengel nur nach Entfernung des Aufstehdrahtes zu bündeln und mit einem der elf Aufkäufer in ihrem Anbaugelände abzuliefern. Die Verwertung der Hopfenstengel ist heute schon ziemlich weit. Durch besondere Spezialmaschinen wird die Faser mechanisch vom Holz getrennt und dann chemisch weiter aufgeschlossen. Die gewonnene Faser wird bereits mit anderen Fasern zu brauchbaren Garnen verarbeitet.

Morgen im Rundfunk

Am Samstag: Reichsprogramm: 8.00 bis 8.15 Uhr: Zum Hören und Behalten. 11.00 bis 11.30 Uhr: Bei Erwin Dressel. 12.35 bis 12.45 Uhr: Zur Lage. 14.15 bis 15.00 Uhr: Kapelle Jan Hoffmann. 15.00 bis 15.30 Uhr: Kleine Melodie. 15.35 bis 16.00 Uhr: Frontberichte. 16.00 bis 18.00 Uhr: Bunter Samstagnachmittag. 18.20 bis 19.00 Uhr: Zeitpiegel. 19.15 bis 19.30 Uhr: Frontberichte. 20.15 bis 22.00 Uhr: Solisten und Orchester. 22.30 bis 24.00 Uhr: Tanz- und Unterhaltungsvorbesten. • Deutschlandsender: 17.18 bis 18.30 Uhr: Sinfonische Musik. 20.15 bis 22.00 Uhr: „Die Dubarry“, Operette.

Gut gegeben

Bücher Im Sommer 1918 gab Blicher in Karlsbad ein Festessen, zu dem er zahlreiche erlauchte Gäste des Modebades eingeladen hatte; veranstaltet aber war das Essen zu Ehren des Fürsten von Schwarzberg, der bekanntlich in der Schlacht bei Leipzig dem Namen nach Oberkommandierender gewesen war. Die illustren Herrschaften saßen in großer Spannung um die Tafel herum, denn es war bekannt geworden, daß Blicher mit einer bei ihm ganz außergewöhnlichen Absicht umging: er wollte eine Rede halten. Eine Rede auf Schwarzberg, der nervös auf seinem Stuhle rückte und von der Angst vor einem ganz und gar un diplomatischen Zwischenfall geöltet wurde.

Als Blicher sich nach dem Braten erhob, schlang und straff, und zum Glase griff, fuhr der blanke Blick seiner blauen Augen mit hellem und kühnem Spott über die erwartungsvoll ängstlichen oder schadenfrohen Gesichter. „Ich trinke“, sagte Blicher, „auf das Wohl eines Feldherrn, der drei Monarchen in seinem Hauptquartier hatte und trotzdem die Schlacht gewann.“

Bismarck Als Bismarck 1895 in Nikolsburg eingetroffen war, wurde ihm ein Einwohner des Städtchens „gefänglich“ vorgeführt, weil er Anlaß zu beträchtlichem Spektakel gegeben hatte. „Was hat der Mann verbrochen?“, fragte Bismarck den eskortierenden Offizier. „Er hat auf die Preußen geschimpft“, war die Antwort.

Bismarck betrachtete den Sünder mit ernstem Blick. „Junge, Junge“, sagte er dumpf. „Es ist nicht wahr“, schrie der Gefangene, der den Mann im Körsästerhelm nicht

kannte. „Ich habe bloß auf den Bismarck geschimpft!“

Hier wandte sich Bismarck an den Transportführer. „Herr Leutnant!“ sagte er vorwurfsvoll. „Wie können Sie diesen Herrn einer Tätigkeit entziehen, bei der er sich in der allerbesten Gesellschaft befindet?“

Fürst Pückler

Als Pückler-Muskau nach seinem Ausscheiden aus dem Staatsdienst 1815 durch England reiste, war er einmal in einem aristokratischen Hause eingeladen, dessen Besitzer, Mitglied des Oberhauses, Herr über einen beträchtlichen Teil der englischen Grundfläche, ein unberechenbarer und zorniger Mann war. Pückler hatte das Unglück, ein Glas Rotwein umzustößeln. Der duftende Lafite ergoß sich über das damastene Gedeck.

Dem Engländer schoß der rasche Zorn zu Kopf, so daß er rot wurde wie die begossene Stelle des Tischtuchs.

„Ist das bei Ihnen in Deutschland so üblich?“, fragte er.

„Üblich natürlich nicht“, versetzte Pückler gelassen. „Immerhin kann es vorkommen. Aber es ist bei uns üblich, daß der Gastgeber dann kein Wort darüber verliert.“

Vor 175 Jahren wurde in dem thronerlösten Städtchen Kufstein der Schneidemeister Josef Madersperger geboren, dem wir die Erfindung der Nähmaschine verdanken. Er ist einer von den Pionieren der Technik, die neue Wege beschriften, ohne die Anerkennung zu finden, die sie verdienen.

Die Osterreichische Historische Kommission hat als Beleg für die Geschichte die „Quellenstudien zur oberösterreichischen Geschichtsforschung“ herausgegeben. Diese Veröffentlichungen können bedeutsam für das gesamte Gebiet der oberösterreichischen Familienforschung sein.

Auch er war jung / Von Ernst Hermann Pichnow

Das kleine, blonde Fräulein Helen Rasche hatte mit etwas nervöser Hast die zwei Dutzend Briefe auf der Maschine heruntergetippt, jedes Schreiben nochmals sorgfältig durchgesehen und Gottsdank, kein Fehler war ihr unterlaufen. Sie legte die Bogen in eine große Mappe, rief den Lehrling Kröncke und übergab sie ihm mit der Weisung, zur Unterschrift dem Chef zu bringen. Und dann geschah etwas, was ihr sowieso unruhiges und gequältes Herz zum gestiegenen, in unerträglichen Hämmern brachte. Der Brief an ihren Freund Heinz! Wo war er? Sie suchte ihn hier und dort, in den Schubfächern, zwischen den Briefbogen und Klopapier, überall wühlten ihre schlanken Finger herum, aber das Schreiben fand sich nicht ein. Sie tippte es vor den Geschäftsbriefen auch auf der Maschine, reichte eines der anklingelnden und bitteren Worte an das andere und machte ihrer bedrückten Seele für sein ihr von ihm zugefügtes Unrecht Luft.

Nun war der Brief verschwunden! Am ganzen Körper zitterte die blonde Helen, gab das Suchen nicht auf, und plötzlich stieg es drohend und fanst vor ihr auf: sie hatte den Brief verschluckt mit in die Unterschriftenmappe gelegt und nun war er drinnen beim Chef. . . . Nun würde in den nächsten Minuten etwas Schlimmes, Grausiges und Peinliches passieren, denn der alte Jürgens war ein kühler, kalter Mann, und er würde, wenn er den Inhalt las . . . und er würde ihn lesen . . . einmal nicht verstehen und zum anderen ihr Vorwürfe machen, ihn während der Geschäftszeit geschrieen zu haben.

Angst und Furcht trieben Helen die Röse ins Gesicht. Ach, und dazu vielleicht noch die Blamage. Dann wartete sie, zehn, fünf-

zehn, dreißig Minuten, bis endlich die Klingel schrillte und Kröncke zum Abholen der unterschriebenen Briefe gerufen wurde. Oder auch sie . . . ! Und dann . . . ? Dann mußte sie eine dumme Entschuldigung sammeln . . . mußte . . . ja, was mußte sie? Schon läutete die Glocke, dreimal hintereinander und das galt dem Lehrling. Ging das Verhältnis in beruhigender Güte an ihr vorüber? Volle Erwartung und Spannung wartete sie auf Krönckes Rückkehr. Endlich kam er, legte ihr die Mappe auf den Tisch und sofort schlugen ihre zitternden Finger die Falten herum, jedoch der Brief an Heinz fand sich nicht vor!

Eine dumpfe, lähmende Leere befell sie. Was kam nun? Was sollte sie jetzt tun? Unmöglich konnte ihr Weg in das Zimmer des Chefs zu einer Nachfrage führen, undenkbar . . . !

Währenddem nahm der alte Herr Jürgens den Brief der kleinen Helen zum drittenmal in die Hand, las ihn abermals mit bedächtigem Nicken des Kopfes, und so allerhand müde Gedanken bewegten ihn, über die Qual einer enttäuschten Liebe, die da ein junges, frisches Mädel in ihrer Not sich von der Seele herunterschrieb, nachzudenken. Er schwankte zwischen seinen Entschlüssen. Es gab einen einfachen und bequemen Weg: er rief das Fräulein zu sich, ein paar Worte, der Brief kam wohl irrtümlich in die Unterschriftenmappe und mit einem roten Kopf würde sie wieder geben und die Sache war damit abgetan. Aber das gefiel Herrn Jürgens in diesem Augenblick wirklich nicht. Nein, zu viel Seele und Herzleid sprach aus den Zeilen, und vielleicht forderte ihn der Zufall zu einem Schicksalsentscheidungsgriff herbei. Er sann hin und her, und plötzlich steckte er mit einem gefaßten Ent-

schluß den Brief in den Umschlag, auf dem die volle Anschrift stand, legte ihn in seine Brieftasche, griff zu Hut und Mantel und verließ das Büro.

Er wanderte lange durch den stillen, sternenklaren Abend, und dabei dachte er an seine Jugend, an manche Torheit, die er in der Hitze junger Jahre begangen, oft späte Reue brachte, und an manches und andere. Und ehe er sich so recht verstand, stand er einem jungen Mann, der sich Heinz nannte, in dessen Wohnung gegenüber, übergab ihm mit näheren Erklärungen den Brief der blonden Helen, und so ganz nebenbei, ohne blöde Worte, sagte er ihm dazu gründlich die Wahrheit mit so einem anständigen Kerlchen, wie die Helen Rasche es sei, triebe man einfach keine Frivolitäten und keinen Spaß. Und letzten Endes schied er mit einem warmen Händedruck von ihm und dem Versprechen, die Angelegenheit so schnell wie möglich ins Reine zu bringen.

Zwei Tage später stand Helen im Zimmer des Chefs, wollte irgendwas sagen, aber kam über ein hilfloses Stammeln nicht hinaus. Der alte Jürgens aber stand auf und klopfte dem Mädel vertraulich auf die Schulter.

„An und für sich geht mich die Sache nichts an, kleines Fräulein, aber auch ich war jung und verstehe manches und vieles, und sehen Sie, auch in einer jungen Liebe muß Stille, Frieden und Zufriedenheit herrschen, denn das schafft Lust zur Arbeit und Freude am Leben. Darum suchte ich Ihren Heinz auf, und damit soll die Geschichte erledigt sein. Reden wir nicht weiter davon!“

Er gab ihr die Hand, und Helen änderte seit dieser Minute gründlich ihre Ansicht über den kühlen, kalten Herrn Jürgens, in dessen Brust doch ein recht warmes Herz schlug.

Weihnachts- und Spielzeugmärkte in allen Stadtteilen

Die letzten Vorbereitungen von den Ortsgruppen getroffen / Zusätzliche weihnachtliche Kaufgelegenheit

Warum nicht danach greifen?

Jede Hausfrau kann gegenwärtig ein Liedchen davon singen wie schwer es ist, Frischgemüse auf den Tisch zu bringen...

Die Wirtschaftskammer Mannheim gibt bekannt, daß in ihrem Bezirk die Ausgabe von Bescheinigungen für Geschäftsreisen...

Wir entsinnen uns noch der Weihnachtsbäume früherer Jahre, die von der NS-Frauenenschaft durchgeführt wurden...

kein weihnachtliches Bild mehr bieten. Da kann auch die beste Aufmachung nicht nachhelfen...

zwar unter anderem in der Kunsthalle, in der Schillerschule, U-Schule, Kurfürstenschule...

Woran liegt es im Schauspielersprechen, vom Genommenen wird Geviert der F...

MANNHEIM

Verdankungszeit von 17.28 bis 7.35 Uhr

Sprechstunden der Tuberkulosefürsorge. Ab Montag, 13. Dezember, finden die Sprechstunden der Tuberkulosefürsorge...

Leichtmotorrad gestohlen. In der Nacht vom 24. auf 25. November wurde aus dem Hof einer Autoreparaturwerkstätte...

Mit dem EK I wurde H-Rottenführer Helmut Vallin, Dalbergstr. 6, ausgezeichnet.

Bescheinigungen für Berufsreisen

Die Wirtschaftskammer Mannheim gibt bekannt, daß in ihrem Bezirk die Ausgabe von Bescheinigungen für Geschäftsreisen...

- Mannheim, Verkehrsabteilung der Wirtschaftskammer, K 7, 22, Fernruf 532 20. Heidelberg, Außenstelle der Wirtschaftskammer, Bergheimer Straße 104.

Es stand ein Rad am Straßenrand

Fahrraddiebe sind bei uns noch nie mit Handschellen angefaßt worden. Im Krieg wurden die Strafen härter, und seit durch die Terrorangriffe...

Solche „Selbsthilfe“ streng verboten

polizei. Unter diesen Umständen erkannte der Richter nicht auf Diebstahl, sondern nur auf Fundunterschlagung...

Ein sonderbarer Heiliger

Er wurde des Diebstahls beschuldigt. Des Diebstahls von Werkzeugen im Betrieb. Der Wert war an sich nicht hoch...

Familien

Woran liegt es im Schauspielersprechen, vom Genommenen wird Geviert der F...

Filmtheater

Ufa-Palast, N 7, 3. Tägl. 13.00, 15.15, 17.30 (letzter Hauptfilm ab 18.10) Jenny Jugo in „Die Gattin“...

Unterhaltung

Variete Liedertafel. Jeweils tägl. 18.15 Vorstell. Mittwoch, Samstag und Sonntag...

Geschäftl. Empfehlungen

Ulra-Schnitte jetzt wieder in der KVG Defaka - Neugebauer - Vetter Mannheim Ufa-Turnhaus N 7 3

Offene Stellen

Betriebsingenieur, gern Kriegsveteran, für die Leitung der Abteilung Gerätebau gesucht...

Ein Kaufmann gebild. Kaufmann

Ein Kaufmann gebild. Kaufmann, der kaufmännische Verträge 1. Bauteile ausarbeiten kann...

Ein Kaufmann gebild. Kaufmann

Ein Kaufmann gebild. Kaufmann, der kaufmännische Verträge 1. Bauteile ausarbeiten kann...

